Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet

Siegblätter

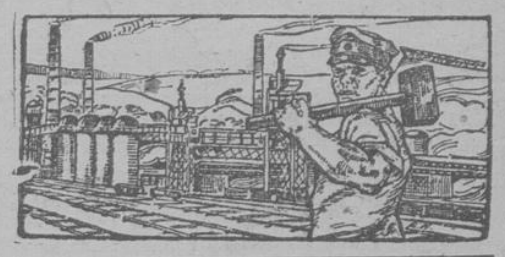
Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 204 Dienstag, den 1. September 1942 71. Jahrgang

Wieder 30 Schiffe mit 181 000 BRT versenkt

25 km vor Stalingrad / Starke sowjetische Kräfte zerschlagen, feindliche Stellungen durchbrochen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 31. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban warfen deutsche und rumänische Truppen in fortschreitendem Angriff den Feind in Richtung auf die Küste des Schwarzen Meeres zurück. Flakartillerie versenkte ein Sowjet-Kanonenboot.

Südlich von Stalingrad durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Stellungen, zerschlugen starke sowjetische Kräfte und stehen 25 Kilometer südlich der Stadt. Nachtangriffe der Luftwaffe riefen in Stalingrad ausgedehnte Brände hervor. Außerdem wurden Eisenbahnziele und Flugplätze des Feindes ostwärts der Wolga mit guter Wirkung bekämpft.

Bei Rschew setzte der Feind an mehreren Stellen seine Angriffe mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden dabei 48 Panzer vernichtet, 38 allein durch eine Sturmgeschützabteilung.

Südlich des Ladogasees scheiterten von neuem Angriffe der Sowjets. Italienische Schnellboote versenkten in der Nacht zum 15. August auf dem Ladogasee ein Sowjetkanonenboot und ein feindliches Handelsschiff.

Kampfflugzeuge belegten bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen in Ostengland und in den Midlands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote der feindlichen Schiffahrt in der letzten Woche wieder schwerste Verluste zugefügt. Sie versenkten im Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika trotz starker Abwehr durch feindliche Luft- und Seestreitkräfte in harten, zähen Kämpfen aus Geleitzügen und in Einzeljagd 30 Schiffe mit 181 000 BRT. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert.

Am 29. August errang Major Golloh, Kommodore eines Jagdgeschwaders, an der Ostfront seinen 150. Luftsieg.

Deutscher Angriffsgeist

Die neuen Erfolge der deutschen Unterseeboote unterstreichen wieder einmal die Weiträumigkeit des Operationsraumes dieser Waffe. Jene 30 Schiffe mit 181 000 BRT, die im Verlauf der letzten Woche von deutschen Unterseebooten versenkt worden sind, sind im Atlantik, im Karibischen Meer, vor der amerikanischen Küste und vor Westafrika gesichtet worden, die Vernichtung erfolgte wiederum im Kampf, von dem der OKW-Bericht vom 31. August sagt, daß er hart und zäh war. Die neuen Erfolge der deutschen Unterseeboote beweisen, daß alle Abwehrmaßnahmen des Feindes auch weiterhin nicht geeignet sind, jenen Schiffen, die Kriegsgerät für den Feind tranportieren, erhöhte Sicherheit zu geben. Jeder Schiffsverlust aber, den der Feind erleidet, wirkt sich aus auf die gesamte Kriegführung Englands, der Vereinigen Staaten und der Sowjetunion, wirkt sich aus auf die Versorgung Nordamerikas mit Rohstoffen, die Versorgung der Britischen Insel und schließlich auf den Nachschub für die in den verschiedensten Weltteilen stationierten anglo-amerikanischen Soldaten sowie auf die Materialhilfe für die Bolschewiken.

Der Versuch der Engländer, den Bolschewiken durch eine Landung auf dem Kontinent stärkere Hilfe als bisher zu gewähren, ist in der Invasionskatastrophe von Dieppe schmählich gescheitert.

Ob Churchill sich einmal nach Roosevelt bemüht und einmal nach Stalin, ob England auf dem Lande oder auf dem Meere seine Abwehrmaßnahmen verstärkt, alles das ändert nichts daran, daß der deutsche Soldat den Feind dort, wo er ihn zu packen bekommt, auch schlägt. Unterstrichen wird dieser Angriffsgeist, der jeden Soldaten der deutschen Wehrmacht beseelt, immer wieder durch hervorragende Einzelleistungen, die das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgeben kann. Auch hier wieder sind es alle Waffengattungen, die miteinander in rücksichtslosem Kampfeinsatz wetteifern. Ob da Major Golloh, der Kommodore eines Jagdgeschwaders, seinen 150. Luftsieg an der Ostfront errinat oder ob in dem gleichen OKW.-Bericht in dem dieser triumphale Kampferfolg bekanntgegeben wird, hervorgehoben wird, daß von 48 Sowjetpanzern, die im Raum von Rschew vernichtet worden sind, 38 auf eine einzige Sturmgeschützabteilung entfallen, immer ist es härtester Kampfeswille, der unsere Soldaten, Offizier und Mann, auszeichnet.

Wenn wir jetzt an der Schwelle eines neuen Kriegsjahres zurückblicken auf unseren bisherigen Kampf gegen den plutokratisch-bolschewistischen Weltfeind, dann erfüllt uns tiefe Bewunderung für den Einsatz unserer Soldaten. Das, was die Männer unserer Luftwaffe, unserer Kriegsmarine, die Verbände des Heeres und allen voran der deutsche Musketier in Angriff und Abwehr in diesen drei Jahren des Krieges vollbracht haben, gehört zu den größten Taten, von denen die Geschichte berichten kann. Während der Feind in Worten großsprecherisch war, hat der deutsche Soldat den Kampf vor allem mit der Waffe geführt. Dadurch aber ist in diesem Krieg nicht Deutschland der Blockierte, sondern das britische Weltreich ist es, das seine Verbindungen zerrissen oder gefährdet sieht und Einschränkungen in Kauf nehmen muß, an die es vor drei Jahren ganz gewiß nicht gedacht hat. Wenn Roosevelt sich zur Drosselung des Fleischverbrauches in Nordamerika entschlossen hat, dann zeigt das, wie hart der Feind bereits vom deutschen Schwert getroffen ist. An diesem Erfola hat insbesondere auch die deutsche Kriegsmarine, haben unsere Unterseeboote, die Tag und Nacht auf allen Weltmeeren auf dem Posten sind, ihren vollen Anteil. Aber ebenso hat auch die Heimat beigetragen zum Sieg der deutschen Waffen durch die Disziplin ihrer Lebensführung und die Steigerung ihrer Arbeit.

Gewalt- und Fälschungsmethoden

Der bolschewistische Betrug an Litauen von Juni 1940

DNB. **Kauen**, 31. Aug. Aufschlußreiche Einblicke in die Gewalt- und Fälschungsmethoden der Sowjetregierung gab am Sonntag nachmittag eine Versammlung ehemaliger Abgeordneter des litauischen Volkssejms in Kauen, die über die bolschewistische Invasion in Litauen am 15. Juni 1940 und über die Wahlkomödie berichteten, die man damals seitens Moskaus bei der Bildung der sogenannten Volksregierung in Litauen aufführte.

Der ehemalige Volkssejmabgeordnete Mickus berichtete über die Fälschung der Wahlergebnisse bei den Sejmwahlen am 14. Juli 1940 u. a., obwohl überall physischer und moralischer Terror herrschte, nahm an der Abstimmung nur eine kleine Anzahl von Stimmberechtigten teil. Der Wahlausweis gestattete aber den Kommunisten, Juden und Russen, wiederholt abzustimmen und dann die Zahl der abgegebenen Stimmen künstlich zu erhöhen. Die Fälschungen wurden ganz offen durchgeführt. Aber bei den Wahlen wurden in Wirklichkeit nicht mehr als 16 bis 18 v. H. Stimmen abgegeben.

Dem Volkssejm wurden Resolutionen von Angestelltenversammlungen übermittelt, deren Texte von dem Vertrauensmann Stalins, Dekanosow stammten. In ihnen wurde der Volkssejm aufgefordert, den Höchsten Rat der Sowjetunion zu bitten, Litauen in die Sowjetunion aufzunehmen und in Litauen die Stalin-Verfassung einzuführen. Als an Dekanosow von den Abgeordneten Fragen über die Unabhängigkeit Litauens gerichtet wurden, habe er durch das Fenster auf die vorbeifahrenden Tanks und die jüdischen Manifestanten verwiesen und gesagt: „Sie haben noch über ein unabhängiges Litauen zu reden?"

Auch der ehemalige Abgeordnete Dovydenas betonte, daß der Volkssejm nur ein Machwerk der Agitation und der Dekoration war. Bei den Wahlen sei es Moskau nur darum zu tun gewesen, dem Ausland gegenüber eine sozusagen freiwillige Willensäußerung zu erlangen. Der ehemalige stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister in der Volksregierung, Professor Kreve-Mickevicius, führte u. a. aus, daß er am 30. Juni in Moskau eine Unterredung mit Molotow über die Lage in Litauen hatte. Molotow habe dabei erklärt: wenn schon die russischen Zaren seit Iwan dem Schrecklichen bestrebt waren, bis zum Baltischen Meer zu gelangen, so nicht wegen ihrer persönlichen Gelüste, sondern nur deshalb, weil das der Entwicklungsgang des russischen Staates und der russischen Nation erfordere. Die Sowjetregierung habe daher beschlossen, die baltischen Staaten der Familie der Sowjetrepubliken einzuverleiben.

Am Schluß der Versammlung wurde eine Resolution der ehemaligen Volkssejm-Abgeordneten verlesen, in der es u. a. heißt: die Sowjetregierung hat am 15. Juni 1940 Litauen militärisch okkupiert, indem sie der Republik Litauen gegebene feierliche Verpflichtungen gebrochen hat. Auf Grund des Moskauer Ultimatums wurde eine litauische Regierung gebildet, die später umgebildet wurde mit dem Ziel, die Regierung völlig zu einem Werkzeug Moskaus zu machen. Dieser derart umgebildeten Regierung befahl die Moskauer Regierung die Durchführung von Wahlen zum Volkssejm, damit dieser später die Aufnahme der litauischen Republik in die Sowjetunion nachsuchen sollte. Unter Hinweis darauf, daß der Volkssejm den Willen des litauischen Volkes nicht ausdrücken konnte, erheben die ehemaligen Abgeordneten des Volkssejms öffentlichen Protest gegen die Gewalt- und Fälschungsmethoden, die seitens der bolschewistischen Regierung gegen die Republik Litauen und das litauische Volk bei der Wahl an der Tätigkeit des Volkssejms angewendet worden sind.

Der Führer hat dem Kunstmaler Professor Anton Müller-Wischin in Marquartstein, Oberbayern, in Würdigung seiner künstlerischen Verdienste die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Am Sonntag starb der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Heidelberger Chirurg Professor Dr. Martin Kirschner im Alter von 63 Jahren.

Täglich etwa 50 tote Inder

So wüten die Schergen Churchills gegen die Freiheitskämpfer

DNB. **Bangkok**, 31. Aug. Der freie indische Rundfunksender Schonan berichtet, daß täglich durchschnittlich etwa 50 Todesopfer und 200 Verwundete in Indien auf Grund der grausamen englischen Maßnahmen zu beklagen sind. Außerdem sind in jeder Provinz Hunderte von Indern im Gefängnis. Eine ganz geringe Zahl von Geschäften ist unter dem Druck der Behörden geöffnet.

Es heißt weiter, daß in Madras eine Eisenbahnstation von demonstrierenden Indern angegriffen wurde. Militär wurde zur Niederknüppelung der Inder herbeigerufen. Man feuerte auch einige Schüsse auf die Menge ab. Infolgedessen wurden drei Personen getötet, während 20 verletzt wurden.

Immer neue Unruhen in Indien!

Immer neue Meldungen vom blutigen Einschreiten der Engländer gegen indische Freiheitskämpfer lassen erkennen, daß der Brand, den die Unterdrückungsmaßnahmen der britisch-indischen Regierung entfacht haben, noch lange nicht zum Verlöschen kommt. So wurden nach einer Mitteilung des Rundfunksenders Delhi in der Provinz Madras mehrere hundert Inder verhaftet, denen Brandstiftung vorgeworfen wird. In Karachi haben die britischen Behörden angedroht, jeden, der sich dieses Vergehens schuldig mache, sofort zu erschießen. In Madura haben die Engländer die Stadtverwaltung aufgelöst, weil die indischen Beamten als Anhänger des Kongresses bekannt waren. In Lucknow schoß britische Polizei wieder auf demonstrierende Inder und tötete nach englischen Angaben neun Personen. Auch wird bekannt, daß die Engländer am Samstag in Allahabad eine vierstündige Durchsuchung des Hauses Pandit Nehrus vornahmen und Bücher und Papiere beschlagnahmten.

In dem von den Sowjets besetzten Gebiet Irans wurde nach Meldungen aus Teheran und Istanbul der Belagerungszustand verhängt. In den Straßen der Städte patrouillieren ständig schwerbewaffnete sowjetische Truppenabteilungen

Invasionskatastrophe

Der amtliche Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht enthüllt schonungslos den Zusammenbruch der deutschen Invasionspläne. Nach diesem Bericht ist den Briten jede weitere Vertuschung unmöglich gemacht! Die Landung bei Dieppe war kein sogenannter Kommandoangriff, kein „Raid", kein Ueberfall und keine „Generalprobe in Kostümen", wie der Feind es nach dem jämmerlichen Fehlschlag dieser Landung die Welt glauben machen wollte, sondern die Landung am Strand bei Dieppe war der ernst gemeinte Versuch, einen tief gegliederten Brückenkopf zu bilden und damit die zweite Front in Frankreich zu errichten! Darum auch sind nicht nur Kanadier und Verbände de Gaulles an Land gesetzt worden, sondern die Briten und die Yankees haben sich selbst bemüht, um teilzuhaben an der Ehre, dabeigewesen zu sein, als Streiter für Plutokraten und Juden abermals den Fuß auf europäischen Boden setzten.

Eine tiefe Kluft aber klafft zwischen den Plänen des Feindes und dem wirklichen Ablauf des dramatischen Geschehens. Schon im Kanal gab es eine erste Störung im planmäßigen Ablauf. Einheiten der deutschen Kriegsmarine sichteten den Feind und brachten ihm, obwohl der Zahl nach weit unterlegen, Verluste bei. Als die Landungstruppen dann an Land gingen, schütteten die Batterien der deutschen Küstenwache Tod und Verderben über sie aus. Wie bisher im Angriff, so wetteiferten am Strand von Dieppe die Soldaten aller Waffengattungen in der Abwehr in kämpferischem Elan und in Todesverachtung. Unsere Luftwaffe aber stürzte sich auf den Feind und jagte ihn und verfolgte ihn bis zurück an die britischen Kreidefelsen, obschon der Einsatz der britischen Luftstreitkräfte mit mehr als 100 Kampfflugzeugen und mindestens 1000 Jägern gewaltig war.

So haben Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe vollen Anteil an der Zerschlagung der britischen Landungspläne. Wieder war die Zusammenarbeit zwischen ihnen vorbildlich und bis in die kleinste Einzelheit exakt. Der Sieg aber, der in diesen Stunden an der französischen Küste erfochten worden ist, ist groß und von entscheidender Bedeutung. In neun Stunden sind monatelange britische und nordamerikanische Vorbereitungen an der deutschen Wachsamkeit zuschanden geworden. Weit gesteckt waren die Pläne, mit denen das Invasionskorps an Land gegangen ist. Von Dieppe aus sollte die Küstenverteidigung zwischen Somme und Seine aufgerollt und mit der Einnahme von Abbeville und Le Havre sollten weitere Häfen für die Landung immer neuer Verbände gewonnen werden. Und nun hat nicht einmal das Gros der ersten Landungskorps, das auf dem Kanal auf einer schwimmenden Transportflottille auf das Zeichen zum Einsatz wartete, an Land gebracht werden können. Nicht Erfolge meldeten die Funksprüche der Vorhuten, sondern in diesen Funksprüchen war immer nur von Verlusten und Krisen die Rede, und statt Siegesfanfaren kamen Hilferufe, bis hin zu jenem Augenblick, da der Ruf: „Sofort zurück in Ausgangslager" den endgültigen Zusammenbruch der Invasionspläne besiegelt!

Die Verluste des Feindes sind schwer, und das gilt insbesondere von den blutigen. Heute noch werden Leichen ertrunkener feindlicher Soldaten an die Küste gespült. Aber England hat nicht nur Soldaten und Waffen verloren, auch Flugzeuge und Kriegsschiffe hat das wahnwitzige Experiment von Dieppe gekostet, und zahlreiche weitere Einheiten der britischen Kriegsmarine sind nur mit mehr oder weniger großen Beschädigungen der Hölle von Dieppe entkommen. Demgegenüber stehen auch hier eigene Verluste, die gering sind, die uns trotzdem schmerzlich berühren, weil unsere Soldaten uns alle ans Herz gewachsen sind.

Die blutigste Szene seit Dünkirchen hat ein KB.-Korrespondent das Kampfgelände von Dieppe genannt. Und in der Tat hat England abermals ein Dünkirchen erlebt! So wird den britischen Hirnen die Erkenntnis eingehämmert, daß die erste Entscheidung von Dünkirchen unanfechtbar ist! England hat in Europa nichts mehr zu suchen, und jeder Versuch, dorthin zurückzukehren, bringt nur neue Schande und neue Not über Großbritannien. Während London Churchills Besuch in Moskau als epochemachendes Ereignis hinstellen wollte — heute denkt man in dieser Hinsicht übrigens auch an der Themse nüchterner —, hat die deutsche Wehrmacht den Feind gebieterisch daran erinnert, daß im Krieg nur das Schwert Geschichte schreibt!

Von der französischen Bevölkerung sagt der amtliche deutsche Bericht, daß ihr Verhalten mehr als korrekt war, so daß der Führer in Anerkennung dessen französische Kriegsgefangene, die im Gebiet von Dieppe beheimatet sind, aus der Kriegsgefangenschaft ent-

lassen konnte. Den Engländern aber zeigt diese Haltung des französischen Volkes, daß die einstigen Bundesgenossen nunmehr sehr wohl begriffen haben, daß ein Paktieren mit England immer nur Elend bringt. Das europäische Volk aber wird von jener Macht bestimmt, die auch stark genug ist, Europa gegen jeden Anschlag zu schützen: von Deutschland.

Höchste Ehrung für Major Gollob

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten verliehen

DNB. Berlin, 31. Aug. **Der Führer hat Major Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders, daß Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:**

„In Würdigung ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 150. Luftsieges als drittem Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung: das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez.: Adolf Hitler."

In einem Siegeslauf ohnegleichen hat Major Cordon Gollob die höchste Zahl von Luftsiegen, die vor ihm noch kein Jagdflieger erreichte, durch sein hohes fliegerisches Können errungen. Hinter diesen Erfolgen steht ein Höchstmaß kämpferischer Erfahrung, die ihn als 30jährigen Offizier zur Führung eines Geschwaders befähigt. Major Gollob ist gebürtiger Wiener und widmete sein Leben nach einem kurzen Studium an der Technischen Hochschule in Graz schon frühzeitig dem Soldatentum. Nach dem Anschluß der Ostmark wurde der im ehemaligen österreichischen Bundesheer zum Leutnant beförderte Offizier im Jahre 1938 als Oberleutnant in die deutsche Luftwaffe übernommen. Von Beginn des Krieges an stets an der Front eingesetzt, schuf er sich in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich die Grundlage für jenen glanzvollen Aufstieg, der ihn im bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen die Sowjetunion zu dem erfolgreichsten deutschen Jagdflieger machte. Der junge Offizier bewährte sich aber nicht nur in zahllosen heftigen Luftkämpfen als kühner Draufgänger und überragender Könner, sondern war auch den Offizieren und Soldaten seines Geschwaders das Vorbild eines militärischen Führers, der sich stets für das Gesamtwohl seiner Untergebenen einsetzte. Aus dieser Einstellung heraus, zu der noch das Gefühl einer unbedingten Pflichterfüllung kommt, entstanden auch seine beispielhaften fliegerischen und kämpferischen Erfolge.

Der tapfere Jagdflieger versäumte keine Gelegenheit, an der Spitze seines Geschwaders fliegend, die bolschewistische Luftwaffe vernichtend zu treffen. Allein im Monat August verging kein Tag, an dem Major Gollob seiner stolzen Abschußliste nicht einen neuen Erfolg über die bolschewistische Luftwaffe hinzufügen konnte. Oftmals waren es drei oder vier Abschüsse, die er an einem Tage errang. Am 29. 8. brachte er wiederum vier bolschewistische Flugzeuge zum Absturz und erreichte damit seinen 147. bis 150. Luftsieg, den der Führer durch die Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung gewürdigt hat.

Das gebrannte Kind scheut das Feuer

DNB. Stockholm, 31. Aug. Nach der Katastrophe von Dieppe steht die englische Presse jetzt im Zeichen der Drosselung der Agitation für eine zweite Front in Europa. Man bemüht sich, die Bedeutung einer zweiten Front in Europa zu Gunsten von Operationen im Mittleren Osten und Nordafrika herabzumindern. So weist der militärische Mitarbeiter der „Times" darauf hin, daß eine zweite Front die Wirkung und Kraft des deutschen Vorstoßes gegen Stalingrad kaum mehr herabsetzen könne als die allerdings gescheiterte Offensive des Sowjetgenerals Schukow bei Rschew. Weiter schreibt jetzt plötzlich das Blatt, die beste Art und Weise, Deutschland zu schlagen, sei, daß man die deutschen Armeen an der Stelle schlage, an der sie schon in Kämpfe verwickelt seien.

Der Londoner Korrespondent von „Göteboras Posten" berichtet ebenfalls über die Sorgen, die man in England im Zusammenhang mit der Drosselung der Propaganda für eine zweite Front empfinde. Vielerorts wurde die Besorgnis ausgedrückt, daß die mühevolle Arbeit des Aufbaues guter sowjetisch-englischer Beziehungen nach den Mißverständnissen in so vielen Jahren teilweise dadurch zum Scheitern gebracht werden könnte. Der „Economist" schreibt u. a.: „Sowohl der Handstreich auf Dieppe als auch der Moskauer Besuch Churchills wurden in der Sowjetunion mit Vorsicht aufgenommen, da die Sowjets fühlen, daß die Zeit für Redensarten und „Freundschaftsbeteuerungen" vorüber ist. Es muß auch anerkannt werden, daß aller guter Wille der Welt die Sowjets nicht hindern kann, darüber enttäuscht zu sein, daß der gute Wille nicht in Taten umgesetzt wird."

Java heißt jetzt „Djawa"

DNB. Tokio, 31. Aug. Die japanische Militärverwaltung gibt am Montag bekannt, daß die Insel Java von jetzt ab den Namen „Djawa" führen wird. Die neue Benennung der Insel, die am 1. September in Kraft tritt, entspricht der malaiischen Sprache.

In wenigen Zeilen

Auf einem britischen Kreuzer, der in der letzten Seeschlacht im Mittelmeer beschädigt wurde und jetzt zu Ausbesserungsarbeiten in Gibraltar liegt, brach ein Brand aus, wie Stefani aus Algeciras meldet. Das Feuer konnte erst nach längeren Löscharbeiten eingedämmt werden.

Am 29. August hat Staatssekretär Dr. Freisler sein neues Amt als Präsident des Volksgerichtshofes in Berlin angetreten.

Heldenhafte Einzelkämpfe im Osten

Schwere sowjetische Verluste im Raum von Rschew

DNB. **Berlin**, 31. Aug. Zu den erfolgreichen Abwehrkämpfen der deutschen Truppen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit: Im Raum nordwestlich Medyn zerbrachen am 29. 8. im deutschen Sperrfeuer mehrere Angriffe der Bolschewisten gegen einen Brückenkopf. An anderer Stelle dieses Flußabschnittes führten feindliche Uebersetzversuche zu harten, wechselvollen Kämpfen, in deren Verlauf die Bolschewisten über den Fluß zurückgeworfen wurden. Durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer wurden erneute feindliche Angriffsvorbereitungen zerschlagen und ein deutscher Gegenangriff wirksam unterstützt. Bei den zahlreichen Gegenstößen, die das Kampfbild der letzten Tage in diesem Frontabschnitt kennzeichneten, entwickelten sich heldenhafte Einzelkämpfe der deutschen Soldaten gegen die Massenangriffe der Bolschewisten.

So stürmte der Kommandeur eines Infanterieregiments an der Spitze seiner Truppen durch das feindliche Sperrfeuer hindurch und brach als erster mit Karabiner und Spaten kämpfend in die feindlichen Stellungen ein. Bei einem anderen Gegenstoß setzte ein verwundeter Kompanieführer mit einigen wenigen Infanteristen sechs feuernde Geschütze des Feindes außer Gefecht. Dem Vorbild ihrer Führer entsprachen die Leistungen jedes einzelnen Soldaten. Als die Bolschewisten einen deutschen Stützpunkt mit zwei Infanteriebataillonen und zwei Panzerkampfwagen angriffen, ließ ein Obergefreiter hinter seiner Panzerabwehrkanone die heftig feuernden Panzer auf nächste Entfernung an sich herankommen. Innerhalb von 10 Minuten schoß er drei schwere Panzer in Brand, worauf die übrigen feindlichen Panzer mitsamt der begleitenden Infanterie kehrt machten und in ihre Ausgangsstellungen zurückfluteten.

Bei dem Kampf im Raum von Rschew hatten die Bolschewisten am 29. 8. erneut schwerste Verluste. Wenn der Feind auch starke Infanterie- und Panzerkräfte einsetzte, so gelang es ihm doch an keiner Stelle, Erfolge zu erzielen, da alle Vorstöße an der Tapferkeit der deutschen Truppen zusammenbrachen. Ein besonders heftiger feindlicher Angriff richtete sich gegen einen deutschen Stützpunkt. Im Gegenstoß wurden die Bolschewisten zurückgeworfen. Nach fünfeinhalbstündigem Kampf war der feindliche Angriff gescheitert. Von zehn der angreifenden bolschewistischen Panzer wurden sieben vernichtet. Durch das Zusammenwirken der deutschen Artillerie und der Luftwaffe konnten sich die feindlichen Angriffe nicht einheitlich entwickeln, sondern sie zerflatterten in einzelne Vorstöße. Im Verlauf der Abwehrkämpfe wurde ein Brückenkopf zwölfmal hintereinander erfolglos von den Bolschewisten angegriffen. Bei einem Gegenstoß an anderer Stelle dieses Frontabschnitts wurden 18 bolschewistische Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt. Insgesamt verloren die Bolschewisten bei den Kämpfen am 29. 8. 67 Panzerkampfwagen. Die Abwehrkämpfe des Heeres wurden von der Luftwaffe durch Bombenangriffe gegen feindliche Angriffsvorbereitungen wirksam unterstützt. Zahlreiche Panzerkampfwagen, Geschütze und Widerstandsnester wurden von den Bomben deutscher Kampfflugzeuge vernichtend getroffen. Die blutigen Verluste der Bolschewisten waren wiederum sehr schwer.

Im Sammellager der Ernüchterten

Erlebnis in einem Lager mit Gefangenen von Dieppe

Von Kriegsberichter Erwin v. Wehrenalp

DNB. **(PK.)** Wir haben im Laufe dieses Krieges viele Gefangenenlager gesehen. In keinem aber haben wir so merkwürdige Ueberraschungen erlebt, wie in dem Sammellager bei der kleinen französischen Stadt V., in dem die in Dieppe gefangengenommenen Kanadier, Amerikaner und Engländer nach dem mißglückten Invasionsversuch untergebracht, verhört und listenmäßig erfaßt wurden.

Bei unserer Ankunft dachten wir, es sei die Zeit der Essenausgabe. In einer langen, endlos erscheinenden Doppelreihe drängten sich Kanadier und Amerikaner sichtlich interessiert in eine Baracke, aus der mit erstaunlicher Gleichmäßigkeit in Abständen von etwa ein bis zwei Minuten immer einer ihrer Kameraden herauskam. Beim Nähertreten erkannten wir, daß nicht Essen gefaßt wurde. In der Baracke war ein Rundfunkmikrophon aufgestellt worden, in das die Gefangenen kurze Grüße an ihre Angehörigen in Kanada und in den USA sprechen konnten.

Mehrere hundert Gefangene benutzten diese Gelegenheit, um ihre Eltern, ihre Frauen und ihre Braut, oft auch ihre Kinder, durch dieses schnellste aller Nachrichtenmittel zu verständigen, daß sie der Hölle von Dieppe entronnen und in deutsche Gefangenschaft geraten sind. Manche nannten nur ihre Namen und gaben bekannt, daß sie leben. Viele erklärten, freiwillig von sich aus, daß sie gut behandelt würden. Ein blonder, junger, hochaufgeschossener Farmer aus der Gegend von Winnipeg zögerte nicht, auf diesem Weg seinen Verwandten und Landsleuten wörtlich mitzuteilen: „Ich habe die Nazis nie geliebt, ihr wißt es. Im Kampf lernte ich sie achten. Ihre Art, mit Gefangenen umzugehen, lehrte mich, sie zu bewundern!"

Hauptmann K., der uns begleitete, merkte die Ueberraschung, welche diese Mitteilung des jungen Kanadiers bei uns ausgelöst hatte. Er lächelte und sagte: „Wundern Sie sich nicht. Sie sind im Sammellager der Ernüchterten!"

Zahlreiche Gespräche mit Gefangenen haben uns diese Feststellung bestätigt. Uebereinstimmend erklärten uns beispielsweise die Angehörigen des Royal Regiments of Canada, in England wäre ihnen gesagt worden, die Deutschen hätten an der Kanalküste nur Männer im Alter von 50 bis 60 Jahren eingesetzt. Ueber die Stärke und Feuerkraft der von der OT und den NSKK-Transportbrigaden errichteten Kanalbollwerke aus Stahl und Beton waren selbst die höheren Offiziere verblüfft. Einem von ihnen, der allen unseren Fragen ein beharrliches Schweigen entgegensetzte, erzählten wir, daß von den am Strande von Dieppe gefundenen englischen Karten und Plänen die Führer durch die Pariser Nachtlokale weit vollständiger zu sein schienen als die englischen Operationspläne mit ihren Einzeichnungen der vorhandenen und möglicherweise vorhandenen Befestigungswerke. „Sie mögen schon recht haben", brummte er daraufhin als Antwort. Mit einem schwachen Versuch zu lächeln fügte er hinzu: „Pariser Nachtlokale sind immerhin auch ein gefährliches Operationsgebiet ..."

Englische Gefangene, die wir früher sahen, pflegten wenige Tage nach ihrer Gefangennahme einen bemerkenswerten Sarkasmus und Humor zu entwickeln. Im Sammellager bei V. ist dies zum erstenmal in überraschend geringem Maße der Fall. Auch fehlt hier die Siegeszuversicht, die beispielsweise noch zahlreiche Gefangene aus der Schlacht um Tobruk zur Schau trugen. Dafür stellten uns einzelne Kanadier Fragen von erstaunlicher Naivität. Einer meinte: Wir sind doch jetzt in Frankreich. Da muß doch irgendwo auch Paris liegen. Ich möchte die Stadt gern sehen. Könnten Sie mich nicht bei passender Gelegenheit hinführen? Ein anderer fragte, ob er nun, da er einmal in Europa sei, nicht auch gleich eine Rundreise über Berlin—Wien—Rom—Madrid zurück ins Lager machen könne, wenn er dem Lagerkommandanten einen Scheck auf die Bank in Kanada zur Finanzierung der Fahrt übergebe.

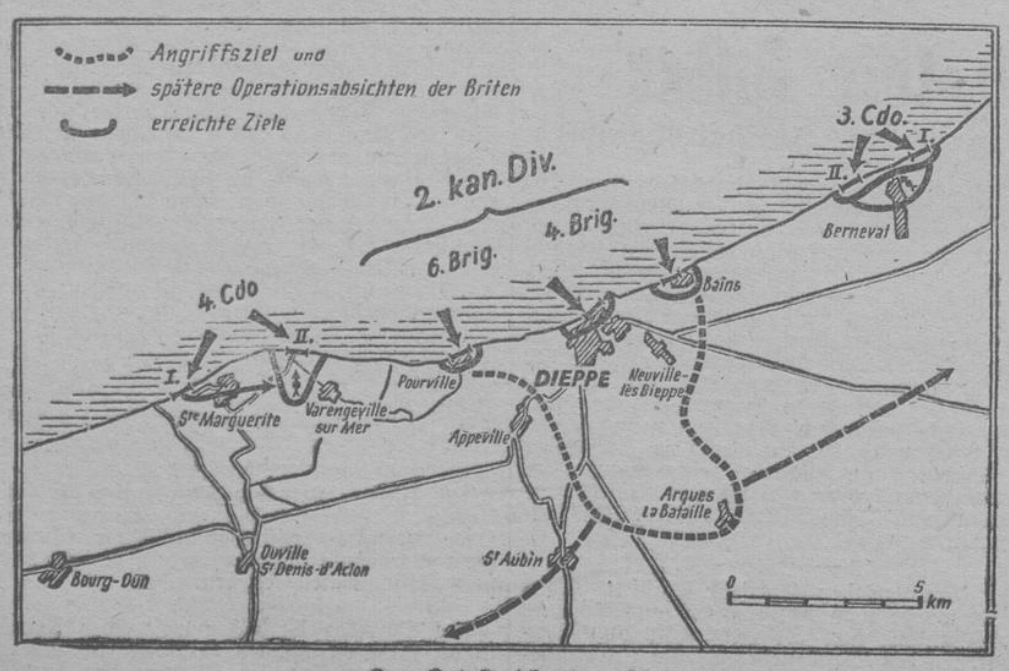
Die nicht mit einer derartigen Naivität gesegneten Gefangenen sind nun ernüchtert. Sie sahen, wie auf einem schmalen Küstenstreifen von hundert Meter Länge 600 ihrer Kameraden gegen die deutschen Befestigungen vorzugehen suchten und in wenigen Minuten vom Abwehrfeuer hingemäht wurden. Sie sahen, wie schwere 31-Tonnen-Tanks zwar an Land gesetzt werden konnten, dann aber wie bei einer Hasentreibjagd einer nach dem anderen abgeknallt wurden, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur in die Stadt einzudringen. Sie sahen, wie deutsche Sanitätssoldaten im Feuer, trotz Tiefangriffe englischer Flugzeuge, Kanadier genau so wie Deutsche bargen und verbanden.

Was ihnen bei ihren Invasionsübungen erzählt worden war, stimmte also nicht. Außerdem lag fast alles, was sie sich für ihren „Trip to Europe" mitgenommen hatten, sinnlos auf dem Strand von Dieppe zerstreut. Die Waffen genau so wie die Führer durch Pariser Nachtlokale. Und von dem, was sie noch bei sich trugen, war auch vieles vollkommen sinnlos geworden.

Wir waren dabei, wie ein junger Student aus den USA mit einem wehmütigen Blick sein Notizbuch bei der Leibesvisitation abgab. Wir sahen es uns an und fanden, daß in ihm außer Adressen nur englische Redewendungen mit ihren französischen Uebersetzungen vermerkt waren, die von der gründlichen Vorbereitung der Amerikaner für eine Invasion Frankreichs Zeugnis ablegen. Rund 25 Seiten des Notizbuches sind nämlich Redewendungen folgender Art gewidmet: „Du siehst heute wundervoll aus!" „Willst du einen Spaziergang mit mir machen?" „Liebst du mich?" „Bleibst du heute nacht bei mir?"

Als wir das Notizbuch zurückgaben, fielen mehrere Adreßschilder aus hellblauem Karton heraus. Auf ihnen stand gedruckt: Name des Gefangenen .. Wo gefangen genommen? .. Von wem gefangen genommen? .. Es waren Adreßschilder, die sich der junge Amerikaner für die Gefangennahme deutscher Soldaten und die Erlangung der dafür ausgesetzten Prämien bereitgelegt hatte.

Als wir das Sammellager der Ernüchterten bei der kleinen französischen Stadt V. verließen, konnten wir begreifen, daß sich die Kanadier und Amerikaner vor dem Mikrophon in einer endlos erscheinenden Doppelreihe anstellten, um ihren Angehörigen wenigstens durch den deutschen Rundfunk ein Lebenszeichen zu übermitteln. Wir konnten auch begreifen, daß der eine oder der andere vor diesem Mikrophon mehr sagte, als den Herren in London und Washington lieb sein dürfte. Aber das gehört eben auch zu den „Erfahrungen", die Mr. Churchill so dringend zu benötigen scheint.



Zur Katastrophe von Dieppe

Briten verloren zehn Flugzeuge

DNB. **Rom**, 31. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front, an der lebhafte Tätigkeit herrscht, scheiterten Handstreichversuche feindlicher Spähtrupps. In Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Luftverbände wurden zwei Flugzeuge von unseren Jägern abgeschossen und viele andere wirksam unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Im Verlauf von Angriffen gegen unsere Handelsschiffe wurden im Mittelmeer vier feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern, zwei weitere durch das Flakfeuer einer unserer Marineeinheiten, zwei andere durch deutsche Flieger abgeschossen. Ein Dampfer wurde leicht beschädigt.

Zwei unserer Flugzeuge sind von Feindfahrt nicht zurückgekehrt.

Auf dem Ladogasee wurde ein sowjetischer Transporter von 1300 Tonnen, der in Richtung Leningrad fuhr, von einem italienischen MAS unter dem Kommando von Oberleutnant z. S. Aldo Benvenuto durch Torpedotreffer versenkt.

Dr. Goebbels in Venedig

DNB. **Berlin**, 31. Aug. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntag zur Fortsetzung der regelmäßig stattfindenden Arbeitsbesprechungen mit dem italienischen Minister für Volkskultur Alessandro Pavolini in Venedig ein. Die Zusammenkunft findet diesmal im Rahmen der 10. internationalen Filmkunstschau statt.

Reichsminister Dr. Goebbels wurde auf dem Bahnhof von Minister Pavolini, dem Präsidenten der internationalen Filmkammer Graf Volpi und andern führenden italienischen Persönlichkeiten empfangen. Anschließend legte der Minister an den Ehrenmalen der gefallenen Faschisten und der Gefallenen des Krieges Kränze nieder.

Am Nachmittag wurde die 10. internationale Filmkunstschau in Anwesenheit der beiden Minister mit der Vorführung des italienischen Fliegerfilms „Drei junge Adler" im Cinema San Marco vor verwundeten Soldaten eröffnet.

Der Abend war der Aufführung des deutschen Großfilms „Der große König" gewidmet. Diese Spitzenleistung der deutschen Filmkunst wurde von den kunstverständigen Besuchern der internationalen Filmkunstschau und den Vertretern der an der europäischen Filmproduktion beteiligten Länder mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Mahnung an die Zivilbevölkerung

Achtet auf abgesprungene oder notgelandete feindliche Flieger!

DNB. **Berlin**, 31. Aug. Besatzungen feindlicher Flugzeuge, die bei Einflügen in das Reichsgebiet durch die deutsche Abwehr zum Absturz gebracht oder zur Notlandung gezwungen werden, versuchen vielfach, sich durch geschicktes Tarnen oder durch Flucht der drohenden Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Derartige Versuche werden vor allem während der dunklen Nacht und beim Absprung der feindlichen Flieger über abgelegenen Gegenden begünstigt, weil Flugzeugnotlandungen dann nicht einwandfrei beobachtet werden können. Die deutsche Zivilbevölkerung wird deshalb zu tatkräftiger Mithilfe und größter Wachsamkeit aufgefordert. Alle — auch die unscheinbarsten — Wahrnehmungen können oft von unschätzbarem Wert für die Landesverteidigung sein. Jeder, der irgendwelche Beobachtungen über Notlandungen feindlicher Flugzeuge usw. macht, hat im Interesse der Landesverteidigung den nächsterreichbaren Dienststellen der Wehrmacht, Polizei oder Gendarmerie sofort Mitteilung zu machen.

Der neuernannte türkische Botschafter in Berlin, Saffet Arikan, legte am Montagvormittag am Reichsehrenmal einen Kranz nieder.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 1. September 1942

Leitgedanke für heute

Englands Staatsmänner befinden sich heute in derselben Lage wie Frankreich vor seinem letzten Waffengang. Es ist unmöglich, daß sie die Gefahr gänzlich verkennen, in der sie sich befinden. Sie sehen auf den Ozeanen Schiff um Schiff sinken. Sie müssen feststellen, daß ein Teil ihres bisher als unverbrüchlich angesehenen Empire zu wanken beginnt. Ihre bisherigen Bundesgenossen sind geschlagen oder werden geschlagen. Ihre eigenen Kampfaussichten sind nach den Lehren von Ostasien, von Nordafrika und Dünkirchen oder Dieppe gleich null. Und doch wiederholen sie nach jedem Niederschlag die alte Redensart, daß der Endsieg trotz allem England zufallen werde. Sie wiederholen sie, weil ihnen, wie das französische Beispiel zeigte, keine andere Wahl mehr bleibt.

Amt Betzdorf

15 WHW-Sammlungen. Erster Sammeltag 15. Sept.

Mit dem Aufruf des Führers, den die deutsche Presse heute veröffentlicht, wird das neue WHW eingeleitet, das 15 Sammlungen einschl. der Sammlungen am Tag der Wehrmacht und am Tag der Polizei vorsieht. Kommenden Sonntag ist bereits die erste Sammlung. In einer Besprechung der Ortsamtsleiter der NSV, die am Sonntag in Betzdorf stattfand, gab Kreisamtsleiter Bender die Richtlinien bekannt, nach denen das 4. Kriegs-WHW im Kreisgebiet Altenkirchen durchgeführt wird. Er appelliert dabei besonders an den bewährten Opfergeist der Bevölkerung, der sich im Kriege von Jahr zu Jahr gesteigert hat und auch in diesem Winter sicher wieder vorbildlich sein wird.

Schuhaustauschstelle eine zeitlang geschlossen

Wegen anderweiter Arbeiten im Ernteeinsatz muß die Schuhaustauschstelle zwei Wochen geschlossen bleiben. Die Wiedereröffnung wird bekanntgegeben.

Wohnsitzveränderung muß gemeldet werden

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß jede Veränderung des Wohnsitzes, auch innerhalb des Ortsbezirkes lt. Reichsmeldeordnung anzumelden ist. Trotz wiederholter Bekanntmachungen wird dieses seitens der Bevölkerung immer noch unterlassen. Die Behörde erinnert daran, daß in Zukunft gegen die Säumigen mit einer empfindlichen Ordnungsstrafe vorgegangen wird.

Die nue Wochenschau
Churchills mißglückte Invasion

Den Auftakt der neuen deutschen Wochenschau bildet der mißglückte Invasionsversuch der Briten und Amerikaner am Strand von Dieppe. Eine vorangestellte Zeichnung zeigt den Aufmarsch der feindlichen Kräfte. Schon diese auf Grund einwandfreier militärischer Unterlagen hergestellten Skizzen beweisen klar, daß es sich um einen ernsthaften Invasionsversuch und nicht um eine „Generalprobe mit Kostümen für künftige größere Operationen" gehandelt hat. Noch eindringlicher wirken die Aufnahmen der deutschen Kriegsberichter. Man sieht unsere Artillerie im Kampf mit schweren Einheiten der feindlichen Kriegsmarine, beobachtet die erbitterten Luftkämpfe vor und über Dieppe, verfolgt den Einsatz unserer Flakartillerie und begleitet im Bilde die Infanterie, die zum Gegenstoß gegen die gelandeten Feindkräfte ansetzt. Der Strand ist mit Leichen britischer und amerikanischer Soldaten übersät. Brennende Spezialtransporter schwabberten in der aufkommenden Flutwelle hin und her. Auf dem Strand selbst türmen sich Stahlgiganten zu mächtigen Trümmerhaufen. Das Bild der Vernichtung kann nicht vollkommener sein. Churchills Landungsversuch ist zu einem katastrophalen Mißerfolg geworden. Die Berichte von der Ostfront bringen Aufnahmen von der Schlacht im großen Don-Bogen, von der Einnahme von Jeisk und von Tichorezk, von der Ueberschreitung des Kuban, vom Sturm auf Pjatigorsk und von den Kämpfen im nördlichen Kaukasus.

Unglücklicher Sturz

Auf dem Weg zum Milchauto kam gestern morgen eine ältere Frau in Hohenbetzdorf zu Fall und erlitt einen Unterarmbruch. Wie sich herausstellte, war sie vor dem Hause auf einer Bohnenschote ausgeglitten. Die kleine Unachtsamkeit bildete so die Ursache für einen schmerzlichen Unfall.

Kinderbeihilfen für Soldatenwitwen

Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß die Ehefrau eines Haushaltsvorstandes, der gefallen oder durch Feindeinwirkung gestorben ist Kinderbeihilfen bereits für das erste und jedes weitere Kind vom Sterbemonat ab erhalten kann. Das gleiche gilt für die vom Reich gewährte Ausbildungsbeihilfe. Die Ehefrau eines Haushaltsvorstandes, der vermißt wird oder als verschollen gilt, oder dessen Tod festgestellt wird, kann Kinderbeihilfe und Ausbildungsbeihilfe bereits für das erste und jedes weitere Kind von dem Monat ab erhalten, an dem das Vermißtsein eingetreten ist.

Turn- und Sportlehrerzuwachs für die Volksschulen

— Angesichts des Mangels an Volksschullehrkräften können, wie der Reichserziehungsminister bestimmt hat, bis auf weiteres im Volksschuldienst ausnahmsweise auch freiberufliche Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer bzw. -lehrerinnen zur Erteilung des Turnunterrichts eingesetzt werden. Voraussetzung sind der Nachweis der Mitgliedschaft im Reichsverband deutscher Turn- und Gymnastiklehrer.

Trinkwasser sparen

Alsdorf. Infolge des schwachen Zuflusses an Wasser in die örtliche Leitung ist die Bevölkerung zum sparsamen Wasserverbrauch aufgefordert worden. Diese Aufforderung ist deswegen besonders notwendig, weil in unserem Ort noch keine Wasseruhren eingebaut sind und die Wasserversorgung ohnehin seit Jahren längst nicht mehr dem ständig wachsenden Verbrauch entspricht.

Aufruf des Führers zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer hat zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

„Am Beginn des 4. Jahres eines Krieges, den das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein für die Gegenwart und Zukunft führt, rufe ich zum zehnten Male das deutsche Volk auf, seine freiwilligen Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen.

In einem weltweiten Raume kämpfen die Soldaten unserer Wehrmacht unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Zu ihnen haben sich der größte Teil der europäischen Nationen und auch Völker des Fernen Ostens in einem Treuebund gefunden, der verhindern wird, daß unsere Länder der bolschewistischen Barbarei, oder einer jüdisch-angelsächsisch-kapitalistischen Ausbeutung verfallen. Die Feinde des Deutschen Reiches von einst, als wir im Innern um die Macht kämpften, sind auch heute wieder gegen uns vereinigt.

Der internationale Weltjude führt Bolschewismus und Plutokratie nicht nur mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturstaaten, sondern vor allem zur Ausrottung aller Träger einer selbständigen Existenz. Wenn heute amerikanische und englische Agenten behaupten, sie wollten ein neues und besseres Weltbild, als ihr eigenes früher war, aufbauen, in dem in Zukunft jeder Arbeit, Bekleidung und Behausung finden soll, dann wäre es nicht notwendig gewesen, gerade das Deutsche Reich anzugreifen. Denn diese Probleme hat der Nationalsozialismus entweder überhaupt schon längst gelöst, oder sie waren in einer erfolgreichen Lösung begriffen. Nein, die Absicht dieser internationalen Verbrecher ist nicht der Aufbau einer besseren sozialen Welt, sondern die brutale Vernichtung der ihrem Kapitalismus entgegenstehenden national-sozialen Staaten Europas. Ihr Ziel ist jene Versklavung, wie sie Indien zu erdulden hat. Daß der bolschewistische Jude dabei als letzter Antreiber in beiden Lagern führt, ist im großen nicht anders, als in Deutschland einst im kleinen war.

In einem gigantischen Kampfe sondergleichen haben nun die deutschen und verbündeten Soldaten in diesem Jahre den Lebensraum der europäischen Völker gewaltig erweitert. Der Versuch der internationalen Menschheitsbeglücker Roosevelt, Churchill und Stalin, die europäischen Völker auszuhungern, kann damit schon jetzt als endgültig gescheitert angesehen werden. Wenn aber in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe seine schweren Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das Höchste an Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt.

Es ist außerdem der Sinn unseres Winterwilfswerkes nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege, die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes — nicht wie in England und Amerika mit Phrasen — sondern durch Taten zu bekräftigen.

Denn: aus diesem Völkerringen muß und wird das Deutsche Reich als ein durch und durch nationalsozialistischer Staat in den Frieden zurückkehren. Er findet seine Verwirklichung nicht nur durch die Opfer der Front, sondern auch durch die der Heimat.

Im Jahre 1939 und 1940, ja vielleicht auch noch im Jahre 1941 mögen unsere geistlosen Gegner gedacht haben, das deutsche Volk wie einst 1918 durch die innere Uneinigkeit in äußere Abhängigkeit und damit in die Versklavung eines noch schlimmeren Versailler Diktats stürzen zu können. Es ist d. Aufgabe der Front und des arbeitenden deutschen Volkes zu Hause, den internationalen Goldhyänen und bolschewistischen Bestien diese Hoffnung immer mehr zu zerstören und ihnen klarzumachen, daß dieser Krieg nicht mit der Möglichkeit der weiteren Ausbeutung durch die besitzenden Nationen, sondern mit einem weltentscheidenden Siege der Habenichtse enden wird.

Ich erwarte daher, daß die Heimat im vierten Kriegswinterhilfswerk ihre Pflicht erfüllt!

Führerhauptquartier, den 1. Sept. 1942.

Adolf Hitler."

Amt Wissen

Bohnensammlung durch die NSV

Morgen Mittwoch und die nächsten Tage werden in den einzelnen Familien die Blockfrauen der NS-Frauenschaft vorsprechen um im Auftrage der NSV eine Bohnensammlung durchzuführen. Die Hausfrauen werden dringend gebeten die für die Sammlung bestimmten Bohnen bereit zu halten und dadurch den Sammlerinnen die Arbeit zu erleichtern.

Parole für die Herbstbestellung

Vom Reichsnährstand wird darauf hingewiesen, daß es in diesem Herbst Ziel der Erzeugungsschlacht sein muß, bei Wintergetreide wieder den Flächenumfang der Jahre 1938 und 1939 zu erreichen. Das Bestreben der Landwirtschaft muß darauf gerichtet sein, die in den letzten beiden Jahren wegen ungünstigen Witterung eingebüßte Fläche im Herbst 1942 unbedingt wieder mit Wintergetreide zu bestellen. Die Ausweitung des Hackfruchtanbaues soll nicht auf Kosten des Wintergetreides, sondern vor allem des Sommergetreides, des mehrjährigen Klees und minderwertigen Grünlandes vorgenommen werden. Wichtigste Voraussetzungen für ausreichende und sichere Getreideerträge sind im übrigen: saubere und sorgfältige Bodenbearbeitung, Verwendung hochwertigen, gereinigten und gebeizten Saatgutes und vorschriftsmäßige Düngung.

Wieder Grundpreis für Schweine

Nach § 90 Abs. 3 der Anordnung Nr. 1/42 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft erfuhren die Grundpreise für Lebendschweine vom 15. Februar 1942 ab bis auf weiteres einen Abschlag von 0,50 RM je 50 kg Lebendgewicht. Die Hauptvereinigung hat nunmehr in einer mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers für die Preisbildung erlassenen Anordnung bestimmt, daß dieser Abschlag auf den Grundpreis mit Ablauf des 29. Aug. 1942 in Fortfall kommt. Vom 30. August 1942 ab ist also bis auf weiteres bei dem Verkauf von Schweinen der Grundpreis maßgebend.

Ausstattungsbeihilfe für Verheiratete

— Infolge der Kriegsverhältnisse bleiben vielfach auch Hausgehilfinnen nach der Verheiratung in ihrer bisherigen Stellung. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat deshalb bestimmt, daß auch verheiratete Hausgehilfinnen bei Erfüllung der Voraussetzungen eine Ausstattungsbeihilfe für Hausgehilfinnen in kinderreichen Haushaltungen erhalten.

Zulagen für stillende und werdende Mütter

— Die Zulage für stillende und werdende Mütter werden nach den bisher geltenden Bestimmungen erst dann gewährt, wenn eine Bescheinigung der Hebamme oder des Arztes vorliegt Nach einem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 25. Juli 1942 ist es jetzt auch zugelassen, die Zulagen für stillende Mütter und Wöchnerinnen zu bewilligen, wenn die Stillbescheinigung von einer Gesundheitspflegerin abgegeben wird. Für werdende Mütter bleibt es bei der bisherigen Regelung. Die Zulage für stillende Mütter konnte bislang für die Zeit des Stillens vorgesehen werden. Eine zeitliche Begrenzung war nicht vorgesehen. Da es vom medizinischen Standpunkt erwünscht ist, die Säuglinge möglichst nicht länger als 9 Monate zu stillen, werden die Zulagen in Zukunft nur noch bis zum vollendeten 9. Monat nach der Geburt gewährt.

Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

31. Fortsetzung.

Dolores preßte beide Hände gegen die Brust, als müßte sie das Uebermaß des Schmerzes eindämmen, der dadrinnen wühlte. Sie war am Ende ihrer Kraft. Und plötzlich spürte sie auch wieder das Herannahen jnes Schwindelgefühls, das mit ihrer rätselhaften Krankheit zusammenhing. Sie glaubte auf schwankenden Schiffsplanken zu stehen. Alles drehte sich und kreiste um sie. Sie sah nicht den einzelnen großen Stern, der aus dem glasblauen Abendhimmel trat und hoffnungerweckend, wie ein Gruß des Geliebten aufleuchtete. Vor ihren Augen tanzten weiße, schemenhafte Lichter. Ihre Hände tasteten in die Luft, aber es gelang ihnen nicht, die Eisenstäbe zu fassen, und dann schwand ihr Bewußtsein . . .

Ein wenig später kratzte Fernan Eintritt heischend am Wandschirm, der vor der offenen Türe stand.

„Senorita", rief sie mit ihrer lauten Kinderstimme in das Dunkel des Zimmers hinein, „Sie möchten sofort zum Nachtmahl kommen, läßt Ihnen die Senora sagen!"

Als sie keine Antwort erhielt, drehte sie kurzerhand das Licht an, und betrat das Zimmer. Aber mit einem Schreckensruf stürzte Fernan wieder in den Patio hinunter und meldete entsetzt, daß die Senorita wie tot am Boden läge.

Dolores Tante, ihr Vater, Juan, Catalina, alle liefen sie hinauf, um nach ihr zu sehen.

Dolores bot einen Anblick, der am Herzen Don Pablos riß.

Im Begriff sie aufzuheben, kniete er nieder, aber gerade in diesem Augenblick schlug Dolores ihre Augen auf.

„Was ist", flüsterte sie, wie aus einem Traum erwachend, „was ist mit mir?"

Als er bemerkte, daß Dolores wieder zu sich kam, stand Don Pablo auf und tat einige Schritte nach rückwärts. An seine Stelle trat Dona Encarnacion vor und fragte messerscharf:

„Das möchten wir lieber dich fragen, was mit dir ist?"

Dolores hatte sich aufgerichtet und strich langsam mit beiden Händen über ihre Schläfen hin. Ihre breite schöne Stirn schimmerte weiß aus der dunklen, weichen Umrahmung des Haares. In ihre Wangen kehrte das Blut zurück, und ihr Gesicht war jetzt wie zartestes Porzellan, das von innen rosig erleuchtet ist.

Sie hob die Augen zu Dona Encarnacion und staunte darüber, warum die Tante in einer Haltung vor ihr stand, als ob sie zu einer Aussätzigen oder von der Pest Behafteten spräche. Sie sah von Dona Enccarnacion zu ihrem Vater, und zu Juan und Catalina, aber obwohl ihre Gedanken noch nicht klar arbeiteten, schien es ihr, als ob auch sie irgenwie von ihr abrückten.

„Mir war wieder schlecht", sagte sie mit ihrer Stimme, die einen zersprungenen Klang bekommen hatte, „oder nein, eigentlich nicht . . . ich weiß schon, mir wurde nur schwindlig, wie schon so oft in letzter Zeit, und dann wurde ich plötzlich ohnmächtig. Aber ich glaube doch nicht, Tante, daß meine Krankheit ansteckend ist!"

„Mach die Tür zu!" herrschte Dona Encarnacion Catalina an, während sie selbst blitzschnell das Fenster schloß. Dann wandte sie sich mit einer Bewegung Dolores zu, als ob sie das Mädchen emporreißen wolltn. Aber, bereit, das was jetzt kommen mußte, aufrecht entgegenzunehmen, zog Dolores sich selbst mit einem Ruck hoch. Und dann empfing sie stehend das entsetzliche Wort, das ihr die Tante zuschleuderte . . .

Hätten die vier Menschen, die außer Dolores sich in diesem Raume befanden, alle ihre Sinne beisammen gehabt, mußten sie eigentlich Angst vor ihr haben.

Schien Dolores in ihrer Ohnmacht wie eine Schlafende, so war ihr Gesicht jetzt das einer Toten. Wächsern, maskenhaft. Die Augen starr aufgerissen. Und als die Tante in ihrer entfesselten Hysterie das furchtbare Wort noch einmal wiederholte, befiel Dolores ein konvulsivisches Zittern. Ihre Augen waren nicht mehr grün, sondern schwarz und riesengroß, brennend in einer unheimlichen Glut. Sie öffnete zwei-, dreimal ihren blassen Mund, aber ihre Kehle entrang sich nur ein schwaches Röcheln. Einen Augenblick war es, als ob sie sich auf die Frau stürzen wollte, allein plötzlich begann sie wie eine Betrunkene zu schwanken und lehnte sich dann hilflos gegen die Wand.

Da machte Don Pablo einen Schritt auf seine Schwester zu und packte sie mit einem heftigen Griff beim Arm.

„Schweig", sagte er, und die Stimme war rauh und heiser, „ich werde mit ihr reden!" Und dann wandte er sich zu Dolores, und seine Worte durchschauerten sie mit eisigem Vorwurf:

„Du hast Schande in unser Haus gebracht. Ich hätte das nie von dir geglaubt, daß du so schlecht und leichtsinnig sein könntest, und ich will dich nicht mehr unter den Augen haben."

Dolores streckte ihre Hand aus und ihr Vater glaubte, daß sie sich verteidigen wollte.

„Versuch es nicht, zu leugnen", sagte er drohend. „Es gelingt dir nicht mehr, uns zu täuschen, so wie du das tatest, als du dich — weiß Gott, wo — mit deinem Liebhaber umhertriebst. Wir haben die Briefe, die er dir schrieb, die deine Sünde erkennen lassen. Und wenn man den Senator nicht nach Afrika verschickt hätte, magst du es mir glauben, daß ich ihn zur Rede stellen würde, wie es sich gebührt. Da ich leider gegen ihn nichts unternehmen kann, was mich bitter genug ankommt, wirst du allein bestraft werden! Morgen schon mußt du zu Onkel Ignacio und Tante Concha nach Utrera fahren, und ans Zurückkehren brauchst du nicht zu denken!"

Als er sich kurz umdrehte, fiel er sie wild an. „macht, daß ihr hinauskommt!" Und damit wollte Don Pablo aus dem Zimmer gehen, aber ein schrilles Auflachen seiner Schwester hielt ihn zurück.

Hinter Dona Encarnacion zerknitterten Lidern schossen ihre Augen ihm Blitze zu.

„Ay de mi", keuchte sie, „nach Utrera! Wir werden für sie schon etwas anderes ausfindig machen müssen. Ignacio hat anständige Töchter, deren Ruf er zu wahren hat. Er wird sich dafür bedanken, daß man ihm ein Mädchen ins Haus schickt, dessen Zustand bald nicht mehr zu verheimlichen sein wird!"

Einen Augenblick war alles still. Dolores war weißer als die Wand, an der sie lehnte. Vom Herzen ausgehend fühlte sie einen Schlag, der ihr ganzes Wesen erschütterte. Die blitzartige Erkenntnis, daß es sich wirklich verhielt, wie die Frau da vor ihr mit so rohen Worten andeutete, erschütterte sie mehr, als die Tatsache, daß Romero lebte, daß er ihr schrieb. Sie starrte blicklos in das Gesicht ihres Vaters, dessen Hand sich mit Zentnerschwere auf ihre Schulter legte.

„Ist das wahr, was die Tante sagt?" fragte er sie und seine Stimme klang, obwohl er leise sprach, schreiend.

„Warum willst du das von ihr wissen?" hetzte Dona Encarnacion mit abgrundtiefer Bosheit, „vielleicht versucht sie uns noch weiter einzureden, sie wüßte nicht, was für eine Sorte Krankheit sie plagt."

Auf Don Pablos Stirn traten die Adern wie Stricke hervor. Er rüttelte Dolores, als ob er sie zerbrechen wollte. Plötzlich aber durchmaß Juan mit einigen großen Schritten den Raum.

„Vater", sagte er, „laß doch . . ."

Das Weiße in Don Pablos Augen war blutig gerötet. Er stieß Juan beiseite.

„Anda — weg mit dir!"

Und auf einmal hob er die geballte Faust und brüllte Dolores an:

„Sprich, sag ich dir . . . ist es wahr?"

Ihre zitternden Lippen mühten sich vergeblich, eine einzige Silbe zu formen. Allein Don Pablo las das Ja, das sie sagen wollte, in ihren flammenden Augen.

Ein Kampf durchlief ihn. Er ließ die Hand fallen und schleuderte das Wort, mit dem Dona Encarnacion sie schon beschimpft hatte, wie Unrat in ihr Gesicht.

*

Es grellte noch in Dolores Ohren, als ihr Vater längst das Zimmer verlassen hatte. Auch Dona Encarnacion war mit Catalina fort. Und Juan war als letzter gegangen, nachdem er mit ihr zu sprechen versucht und keine Antwort bekommen hatte.

Jetzt war sie allein im Zimmer. Ihr schien jedoch, als sei es von Menschen erfüllt, die ihr die Kleider vom Leib rissen, die in ihr Gesicht spien, die immer wieder den Schimpf ausstießen, und zwar so lange, bis ihn auch die Leute in der Taverne aufnahmen, und die auf der Straße, und schließlich alle Menschen in der ganzen Welt.

Fortsetzung folgt.

Amt Daaden

Silberne Hochzeit

Herdorf. Hier konnten die Eheleute Franz Dekker und Therese geb. Schlosser den Familienfesttag der silbernen Hochzeit feiern, wozu wir nachträglich gratulieren.

Ein Reh hing in der Schlinge

Herdorf. Im Haubergsdistrikt „Stahlert" fand ein Invalide auf einem Spaziergang in der Nähe der großen Sandhalde ein verendetes Reh in einer Schlinge, die hier ein Wilderer gelegt hatte. Lange hat dieses verbrecherische Treiben im hiesigen Bezirk das Wild verschont. Nun scheinen wieder Kräfte am Werk zu sein, die dem Wild auf diese schändliche Weise nachstellen. Ihrer habhaft zu werden, muß die Aufgabe aller anständigen Menschen sein.

Aus Nah und Fern

Ein Kreuztaler erhielt das Ritterkreuz

Kreuztal. Die Nachricht von der Verleihung des Ritterkreuzes an Leutnant Hans-Arnold Stahlschmidt, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, hat in unseren Ort größte Freude ausgelöst. Erst vor einigen Wochen war Leutnant Stahlschmidt durch die Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold ausgezeichnet worden. Er hatte als Angehöriger eines Jagdgeschwaders in Afrika, nachdem er zwischen den deutschen und feindlichen Linien im Niemandsland niedergehen mußte, trotz seiner Verwundung am linken Arm noch die wertvollen Gegenstände aus seiner brennenden Maschine gerettet und war damit bis in die deutschen Stellungen gekommen. Ein anderes Mal, und zwar bei seinem 182. Feindflug, geriet Leutnant Stahlschmidt in die Gefangenschaft, aus der er aber entfliehen und dann nach einem 80 Kilometer langen Fußmarsch abermals die deutschen Stellungen erreichen konnte. — Leutnant Hans-Arnold Stahlschmidt, der am 15. September 1920 als Sohn des Fabrikanten Arnold Stahlschmidt in Kreuztal geboren wurde, hat sich in zahlreichen Feindflügen gegen den britischen Gegner im nordafrikanischen Raum als überragender, einsatzfreudiger Jagdflieger besonders bewährt und in harten Luftkämpfen 40 Gegner abgeschossen. Auch in schneidigen Tiefangriffen bewies er, wie im amtlichen Text zur Verleihung des Ritterkreuzes betont wird, immer wieder seine Einsatzfreudigkeit. Es gelang ihm, eine Anzahl englischer Panzerspähwagen in Brand zu schießen. Bezeichnend aber für seinen zähen Kampfeswillen — so heißt es weiter — ist eine verwegene Flucht aus englischer Gefangenschaft, in die er zu Anfang dieses Jahres geraten war.

Durch Kinderspiel ein Auge eingebüßt

Burgbrohl. Welch schwere Folgen leichtsinniges und unbedachtes Kindertreiben haben kann, beweist wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit ein Unfall, der sich in den letzten Tagen in Burgbrohl ereignete. Während mehrere Kinder spielten, stieß eines von ihnen mit einem Stock seinem Spielgefährten so unglücklich ins Auge, daß dieses operativ entfernt werden mußte.

Zwei Mädchen im Stauweiher ertrunken

Engelskirchen. Schwer heimgesucht wurde eine Kölner Familie, die infolge eines tragischen Geschicks in Loope bei Engelskirchen Unterkunft gefunden hatte. Die beiden Töchter der Familie im Alter von 15 und 16 Jahren befanden sich am Donnerstagnachmittag am Stauweiher bei Loope. Als eins der Mädchen am Ufer ausrutschte und ins Wasser glitt, sprang das andere seiner Schwester nach, um sie zu retten. Da das Geschwisterpaar des Schwimmens unkundig und keine Hilfe in der Nähe war, kamen sie beide zu Tode. Die Leiche eines der Mädchen wurde geborgen.

Siebenjähriges Kind in einer Scheune tödlich abgestürzt

Diez (Lahn). Zur Zeit der Ernte mehren sich die schweren Abstürze von Scheunenböden in besonders auffälliger Form. Auch in diesem Jahre haben derartige Unfälle in den letzten Wochen bereits mehrere Todesopfer gefordert. Besonders Vorsicht ist vor allen Dingen bei Kindern geboten. Scheunenböden sollten grundsätzlich nicht als Spielplätze für Kinder geduldet werden, zumal zu der Absturzgefahr noch die Gefahr leichtsinniger Brandstiftung tritt. Ein neuer tödlicher Unfall wird jetzt aus Ahausen bekannt, wo ein siebenjähriges Kind in der Scheune abstürzte und so schwere Verletzungen erlitt, daß es schon bald nach der Einlieferung in ein Krankenhaus den Folgen des Unfalles erlag.

Mit wertvollen Taschen- und Armbanduhren auf und davon

Hagen. Ein bei einem Oberhaaner Bauer beschäftigter Erntehelfer aus Wuppertal, der schnell in den Ruf kam, Uhren aller Art wiederherstellen zu können, wurde bald stark in Anspruch genommen. Der Mann erledigte die ihm übertragenen Aufgaben auch zur vollsten Zufriedenheit seiner Arbeitgeber. Dadurch in Sicherheit gewiegt, wurden dem uhrenkundigen Erntehelfer weitere Uhren übergeben, zum Teil wertvolle Taschen- und Armbanduhren. Mit dem größten Teil dieser Uhren verschwand der Erntehelfer jetzt auf Nimmerwiedersehen. Bisher konnte noch keine Spur von ihm entdeckt werden.

Bestrafte Unterlassung einer Anzeigepflicht

Frankfurt. Ein früherer Kommunist erfuhr vor einiger Zeit, daß ein Bekannter sich weiter kommunistisch betätige. Obwohl er wußte, daß jeder, der von solchen, die Staatssicherheit gefährdenden, Umtriebe Kenntnis erhält, gesetzl. verpflichtet ist Anzeige bei der Behörde zu machen, unterließ er es. Die Strafkammer in Frankfurt a. M., vor der er sich wegen dieser Pflichtverletzung zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Gauleiter Simon vor den Pol. Leitern in Luxemburg

Reichsangehörigkeit für die meisten Luxemburger

Luxemburg. Eine besonders erwartungsvolle Stimmung lag diesmal über den rund 9000 Pol. Leitern der Volksdeutschen Bewegung Luxemburgs, die aus allen vier Kreisen des luxemburgischen Raumes gekommen waren und die beiden festlich geschmückten Ausstellungshallen auf dem Limpertsberg bis auf den letzten Winkel füllten. Kaum jemals hat diese Stätte so vieler großer politischer Ereignisse, die in den letzten zwei Jahren hier abgerollt sind, eine so aufgeschlossene und lebhaft interessierte Menge gesehen. Noch nie brandete der Beifall so stark und so oft auf, wie an diesem großen Tag, der in der Geschichte des deutschen Luxemburg einen unvergänglichen Markstein bilden wird.

Nach dem Einmarsch der Fahnen und Standarten begrüßte der Landesleiter der Volksdeutschen Bewegung, Pg. Prof. Katzenberg, die vielen Tausende von deutschbewußten Männern, die sich zum Generalappell der Führerschaft der VdB. eingefunden hatten. Der Landesleiter begrüßte aufs wärmste den Gauleiter, dem er von Herzen dankbar sei, daß er in dieser entscheidenden Stunde zu den Männern der Bewegung spreche. Er begrüßte die Vertreter der unvergleichlichen deutschen Wehrmacht, General v. Beck und General Wolpert, die für des Vaterlandes Größe und Herrlichkeit ihr Leben einsetzenden luxemburgischen Freiwilligen, die Vertreter von Partei und Verwaltung und mit besonderer Wärme die Gäste der uns treu verbündeten Nationen Italien und Japan.

Nach dem Totengedenken erklangen, gesungen von einem Soldatenchor und gespielt von einem Musikkorps der Wehrmacht, das im Stahlhelm auf dem Podium Aufstellung genommen hatte, das alte Lied deutscher Kraft und Größe: „O Deutschland, hoch in Ehren" und der erste Vers der Lieder vom Ostfeldzug.

Dann sprach der Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg.

Gauleiter Gustav Simon.

Er setzte seiner Zuhörerschaft die Schwierigkeiten auseinander, die mit jeder Eingliederung eines Gebietsteiles in das Mutterland schon in normaler Friedenszeit verbunden sind. Auf die Kritik hieran näher eingehend, sprach er die Feststellung aus, daß die Unruhestifter noch nicht ein Prozent und ihre Anstifter noch nicht den tausendsten Teil des Gesamtvolkes ausmachen. Heute, nach zwei Jahren, stehen weit über 15 000 Politische Leiter, Gliederungsführer und hinter diesen wiederum 70 000 Mitglieder der Volksdeutschen Bewegung sowie Zehntausende Mitglieder der angeschlossenen Verbände zur deutschen Sache und zum Reichsgedanken.

Den zur Einsicht gekommenen Gegnern kam bekanntlich die unterm 2. August erlassene Amnestie zugute. Dieser zufolge wurden eingestellt: 264 anhängige Verfahren; Gefängnis- und Geldstrafen wurden in 490 Fällen, Zuchthausstrafen in 105, Geldstrafen in mehreren hundert Fällen erlassen. Außerdem fand für mehr als 150 Fälle von Preisüberschreitung der Amnestieerlaß ebenfalls Anwendung. Nicht amnestiert wurden besonders strafwürdige, auf die gemeinsame Organisierung eines Widerstandes gegen den deutschen Gedanken hinzielende Verbrechen. Ihren Urhebern und Verübern rief der Gauleiter nochmals eine letzte Warnung zu.

Scharf rechnete der Gauleiter ab mit der früheren luxemburgischen Kleinstaaterei und einer vermeintlichen „Eigenstaatlichkeit". Er stellte fest, daß diese „Selbständigkeit" Lützelburgs für das wirtschaftliche Gedeihen des Gebiets ohne Belang sei und daß sich durch die Lage im großdeutschen Raum die Wirtschaft Lützelburgs nach dem Siege besser als je zuvor entwickeln werde.

Unter unbeschreiblichem Jubel der Tausende verkündete der Chef der Zivilverwaltung sodann die **auf seinen Vorschlag vom Führer erlassene Gesetzesverordnung,** welche jeden Zweifel in die Zukunft Luxemburgs ausschließt. Danach erwerben die deutsche Staatsangehörigkeit: 1. Freiwillige der deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS, 2. Mitglieder der Volksdeutschen Bewegung, die in die NSDAP. aufgenommen worden sind; 3. die Angehörigen der deutschen Wehrmacht u. der Waffen-SS, die aufgrund der Wehrpflicht einberufen werden; 4. Angehörige d. Reichsarbeitsdienstes, die zum Stammpersonal gehören; 5. Angehörige der Polizei, die den Eid auf den Führer leisten; 6. sonstige Personen, die der Chef der Zivilverwaltung wegen besonderer Verdienste als bewährt anerkennt. — Im übrigen sämtliche Angehörige der VdB. die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf, auch ihre Ehefrauen und Kinder. Dadurch wird der **allergrößte Teil der luxemburgischen Einwohner nunmehr reichsangehörig.**

Schließlich teilte der Gauleiter, gleichfalls mit tosenden Zustimmungskundgebungen begleitet mit, daß für die Luxemburgischen Geburtsjahrgänge 1920—24 nunmehr die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden ist. Er knüpfte daran die Erwartung, daß diese innere Pflicht von allen Lützelburgern zugleich als heiliges Recht empfunden werden möge.

Wirtschaftliche Rundschau

Einstellung ausländischer Arbeiter

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit: Nach den bestehenden Bestimmungen bedarf es bei der Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften der vorherigen Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes. Hiergegen ist in letzter Zeit verstoßen worden. Betriebsführer haben Ausländer, die bei ihnen vorsprechen und die nicht im Besitz einer Zuweisung zu ihrem Betrieb sind, zum Arbeitsamt zu verweisen. Tun sie dieses nicht und beschäftigen sie diese Ausländer, so machen sie sich strafbar. Der Beauftragte für den Vierjahresplan — Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz — hat die Arbeitsämter angewiesen, alle ihnen bekanntgewordenen Fälle unnachsichtlich der Bestrafung zuzuführen.

Erfassung von Bausteinen und Ziegeln

Die Reichsstelle für Steine und Erden hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers in ihrer 5. Anordnung vom 14. August 1942 bestimmt, daß Bausteine und Ziegel, die nicht Eigentum von Mitgliedern der Verteilungsstellen für Bausteine und Ziegel (Erzeuger und Händler) sind, nur mit genehmigung der zuständigen Verteilungsstellen angeboten, verkauft, geliefert oder verarbeitet werden dürfen. Die vorhandenen Bestände sind der zuständigen Verteilungsstelle sofort zu melden. Hierdurch werden Bausteinbestände bei Bauunternehmungen, auf Baustellen usw. erfaßt und eine Lücke im bisherigen Bewirtschaftssystem geschlossen. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 198 vom 25. August 1942 erschienen.

Ehrentafel

Obergefr. Erich Martin Scheuerfeld E. K. 2. Kl.

Die Vorratspflege nach dem Drusch

Die neue Ernte ist bereits überall im Gang. Schon vom Felde weg wird möglichst mit dem Dreschen begonnen. Ansehnliche Getreidemengen müssen jetzt doch auch im Betrieb selbst gelagert werden. Die Erhaltung dieser Vorräte ist zur Sicherung unserer Brotversorgung außerordentlich wichtig, denn sie erleiden auf dem Speicher manche Verluste, wenn man nicht von vornherein für ihre sachgemäße und sichere Lagerung sorgt.

Hierzu ist Sauberkeit und Ordnung auf dem Speicher erste Voraussetzung. Alte Säcke, Gerümpel und sonstige Sachen, die Schädlingen aller Art willkommene Schlupfwinkel bieten, gehören nicht auf Kornböden und müssen unbedingt entfernt werden. Dasselbe gilt von den Getreideresten des Vorjahres, denn auch in ihnen halten sich die schädlichen Kleinlebewesen auf. Sie sind durch geeignete Bekämpfungsmaßnahmen zu vernichten.

Ist der Getreidespeicher in Ordnung gebracht, so darf man hier das frisch gedroschene Getreide nur flach aufschütten und muß es öfters mit einer Holzschaufel umschütten, damit es gut und schnell trocknet. Je schneller das Korn gut getrocknet ist, desto geringer sind bei der Austrocknung und Veratmung entstehenden Verluste. Fleißiges Wenden des Getreides ist aber nicht nur gut für ein schnelles Austrocknen, sondern auch ein bewährtes Mittel gegen Kornmotte und Kornkäfer.

Um eine möglichst schnelle Trocknung der Getreidevorräte zu erreichen, ist es außerdem wichtig, daß sich jeder Speicher gut lüften läßt. Lüfte aber nicht, wenn es draußen regnet oder taut, oder wenn die Außenluft wärmer als die Speicherluft ist. Selbstverständlich müssen die Vorratsspeicher auch dichte Dächer haben.

Saatgut aus fremden Betrieben darf nur eingelagert werden, wenn es frei von Ungeziefer ist. Am besten ist es, wenn Saatgut überhaupt in einem gesonderten, für sich abschließbaren Raum gelagert wird.

Aus den Gerichtssälen

„Hammelbraten" aus Ziegenfleisch

Das Sondergericht in Frankfurt a. M. verurteilte einen Gaststätteninhaber in Frankfurt wegen Betrugs in Tateinheit mit Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsverordnung, das Lebensmittelgesetz und die Preisstrafrechtsverordnung zu 7 Monaten Gefängnis. Er hatte in seiner Gaststätte Ziegenfleisch als Hammelfleisch verabfolgt. Die Gäste mußten dafür Fleischmarken abgeben, obwohl Ziegenfleisch markenfrei ist. Außerdem hatte er für Gerichte aus Wildfleisch zu viel Fleischmarken verlangt und überhöhte Preise genommen.

Verbotener Tauschhandel

Ein 52 Jahre alter Hersteller von Kleinmaschinen in Frankfurt a. M. erhielt aus dem Elsaß einen Auftrag und machte die Lieferung davon abhängig, daß er außer dem Kaufpreis zusätzlich noch Seife, Kaffee und Stoffe erhielt. Damit verstieß er in gröblicher Weise gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung. Das Amtsgericht in Frankfurt a. M. verurteilte ihn deswegen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Persönliche Beziehungen zu Kriegsgefangenen

Darmstadt. Außerordentlich weitgehende persönliche Beziehungen zu einem Kriegsgefangenen, die schließlich zu besonders ehrenrührigen Annäherungen führten, brachten die Emmi Hahn aus Flörsheim auf die Anklagebank des Sondergerichts. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Eine minderbelastete Arbeitskameradin aus Rüsselsheim, die gleichfalls durch verbotenen Umgang mit einem Kriegsgefangenen die Disziplin, einer großen Betriebsgemeinschaft gröblich verletzt hat, erhielt ein Jahr und zwei Monate Gefängnis.

Sterbefälle in der Heimat

Karl Pöttgen, Altenkirchen, 74 Jahre alt.
Otto Ermert, Daaden, 44 Jahre alt.

Der Wald ist Erholungsstätte, kein Rauchsalon!

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß auch unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Uffz. Erich Schumacher

SA-Obertruppführer — Inhaber des Verdienstkreuzes mit Schwerter 2. Klasse

bei den Abwehrkämpfen im Osten, im Alter von 30 Jahren, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegeben hat. Er ruht fern der Heimat, nicht weit von dem Grab seines Bruders Heinrich, der ihm vor 10 Monaten im Heldentod vorangegangen ist.

In tiefem Schmerz: **Heinrich Schumacher, Luise Schumacher** geb. Schabernack, **Auguste Gielsdorf** geb. Schumacher, **Willi Schumacher und Familie, Eduard Schumacher, Emma Schumacher, Walter Schumacher,** Uffz., **Karl Schumacher,** Ob.-Ltn., **Helmut Schumacher,** Ob.-Gefr., **Alfred Gielsdorf, Walter Gielsdorf, Wwe. Else Schumacher, Ingrid Schumacher.**

Wehbach, Siegburg, Kirchen, Neckarzimmern und z. Zt. i. Felde, den 30. August 1942.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand nehmen.

Zentral-Theater, Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag

„Schloß Vogelöd"

nach dem bekannten Roman von Rud. Stratz.

Mitwirkende: **Karola Höhn, Hans Stüve, Käthe Haak, Walter Steinbeck, Hans Zesch-Ballot, Karl Hellmer und Hilde Sessak.**

Ein Film voll erregender Geschehnisse, voller bezwingender Konflikte, voller dramatischer Höhepunkte.

Beiprogramm: **Die neue Wochenschau**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag

der große Erfolgsfilm

„Frauen sind doch bessere Diplomaten"

Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Brigitte!

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an

Rosa Stinner
geb. Arts
Franz Stinner

Herdorf z. Zt. Wehrmacht
(Sieg), Hohenzollernstr. 2

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen herzlichen Dank

Franz Hansen und Frau

Schönstein b. Wissen, (Heister) im September 1942

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Dunkelblauer
Spitzenmantel
zwischen Wallmenroth und Hohenzollerngarten **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben bei Siegblätter Betzdorf

Einige Wagen
Grummet
zu kaufen gesucht.
Richard Buchen, Wissen
Kaiserstraße

Achtung prima Absatzferkel!
aus den berühmten Zuchtgebieten Westf., Hann. Tiere sind langgestr., breitbuckl., glatthaarig mit Schlappohren, die bestgeeign. zur Zucht und Mast. Belieferung erfolgt prompt zu nachstehendem billigsten Tagespreis: 20—25 Pfd. 13—17 RM, 25—30 Pfd. 17—21 RM, 30—40 Pfd. 21—30 RM, 40—50 Pfd. 30—38 RM. Bei Preisschwankungen richte ich mich nach dem z. Zt. üblichen Handelspreis. Tiere sind amtstierärztlich untersucht. Lieferung erfolgt per Nachn. Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Garantie für lebende und gesunde Ankunft bis 8 Tage nach Empfang. Kiste zum Selbstkostenpreis. Langjährige Fachkenntnisse bürgen für einwandfreie gute Bedienung.
Ferkelversand Beckemeyer, Winkelsetten über Bad Rothenfelde, Bez. Osnabrück.

Verdunkelt richtig!

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag

„Weltrekord im Seitensprung"

mit Lucie Englisch, Ludwig Schmitz, Jupp Hussels u. a. m.

Ufa-Wochenschau. **Kulturfilm:** Deutsche Frontflugzeuge

Jugendl. haben keinen Zutritt.